

1973



50 Jahre Holsteinisches Kammerorchester

Benefizkonzert
zugunsten der NDR-Aktion
„Hand in Hand für Norddeutschland“

Sonntag, 1. Oktober 2023, 17 Uhr
Dr.-Uwe-Harder-Stadthalle Neumünster
Kleinflecken 1

2023

Besetzung:

1. Violine

Klara Jacobsen
Christian Adam
Bernhard Busch
Laurenz Hagen
Sarah Lehnert
Mareike Pleiner
Till Plückebaum
Michael Stoll
Björn Zimmert
Jens Zimmert

2. Violine

Katharina Busch
Maria Brecht
Maria Dietrich
Stefan Eichmann
Felicity Fasel
Isabel Glocker
Melina Meyer
Claas Ostendorf
Johann Poggenberg
Sabine Taubert

Viola

Alyssa Sülzle
Maximilian Busch
Maya Fink
Lukas Kirchner
Julia Minning

Violoncello

Emma Rosenow
Anouk Alscher
Fabian Doose
Iris Frauenkorn
Agnes Murk
Linnea Schwetje
Daniel Sorour
Pia Wulf

Kontrabass

Luca Causemann
Till Baumann
Friederike Strieder

Flöte

Emma Quantz
Jannika Sylvester
Martha Füsser
Janne Jennrich
Annika Kessler

Oboe

Kana Kobayashi
Karolin Lehmitz

Klarinette

Miriam Lauschbach
Kira Bothe

Fagott

Matthias Brenne
Jule Zander

Trompete

Johanna Pries
Christoph Rohlfing

Horn

Ole Zöllner
Darya Adam
Lena Wulf

Posaune

Tino Stock
Uli Eichmann
Ben Glocker
Felix Naß

Pauke

René Launstein
Simon Lauschbach

Schlagzeug

Marcel Blohm
Hagen Neustädt

Harfe

Joshua Johnen

HOLSTEINISCHES KAMMERORCHESTER

Jubiläumskonzert „50 Jahre HKO“

Unter der Schirmherrschaft des Ministerpräsidenten des Landes Schleswig-Holstein Herr Daniel Günther

Franz Schubert (1681-1767) Sinfonie Nr. 7 h-Moll
„Die Unvollendete“
Allegro moderato, Andante con moto

Georgs Pelecis (*1947) Concertino bianco in C
für Klavier und Streichorchester
Con intenerimento, Con venerazione,
Con anima

----- Pause -----

Edvard Grieg (1843-1907) Peer Gynt Suiten Nr. 1 und 2
op. 46 und op. 55 (Auszüge)
Morgenstimmung (Griegs Heimat),
Der Brautraub (Die goldene Route),
In der Halle des Bergkönigs (unterwegs zum ewigen Eis),
Solvejgs Lied (Herbst auf dem Fjell),
Åses Tod (Spurensuche),
Anitras Tanz (Wasserspiele),
Solvejgs Wiegenlied (Zwischen Fjord und Fjell)

Leitung: Steffen Raab-Brust und Hajo Jobs

Klavier: Constanze Bense

Lesung: Hans Jürgen Mende

Impressionen aus Norwegen: Volker Jansch

Grußwort

50 Jahre Holsteinisches Kammerorchester: Im Namen der Landesregierung Schleswig-Holstein gratuliere ich ganz herzlich zu diesem besonderen Jubiläum!

Kammerorchester sind ein wichtiger Bestandteil des musikalischen Lebens in Schleswig-Holstein. Das bereichert das Holsteinische Kammerorchester seit mittlerweile fünf Jahrzehnten. Beim gemeinsamen Musizieren entwickeln junge Menschen musikalische Fähigkeiten und bekommen auch für ihre persönliche Entwicklung wertvolle Impulse. Generationen junger Musikerinnen und Musiker haben in dem Orchester Erfahrungen auf der Bühne gesammelt.

Einen ganz besonderen und essenziellen Anteil daran hat Hajo Jobs. Seit dem ersten Tag prägt er das Holsteinische Kammerorchester mit viel Engagement und Herzblut. Als Leiter des Orchesters organisiert er seit einem halben Jahrhundert Proben und Konzerte und plant die Sommerreisen. Eine beeindruckende ehrenamtliche Leistung im Dienst der Kultur. Dafür gilt mein herzlicher Dank!

Ich wünsche allen Musikerinnen und Musikern weiterhin viel Spaß beim Musizieren in der Orchester-Gemeinschaft. Dem Holsteinischen Kammerorchester wünsche ich eine gelungene Jubiläumsveranstaltung und alles Gute für die Zukunft!



Ihr
Daniel Günther
Ministerpräsident
des Landes Schleswig-Holstein



Grußwort

Liebe Musikfreunde,

allen Musikerinnen und Musikern des Holsteinischen Kammerorchesters sende ich meine herzlichsten Glückwünsche zum 50. Jubiläum. Mein besonderer Dank geht an Hajo Jobs, der das Orchester von Beginn an unermüdlich und aufopferungsvoll leitet, nunmehr schon seit einem halben Jahrhundert.

Das HKO zählt zu den vier Landesorchestern, welche von der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendmusik in Schleswig-Holstein e.V. (kurz LAG Jugendmusik) besonders gefördert werden. Neben dem Jugendchor des Sängerbundes, dem Landes-Akkordeonorchester und dem Spielleute-Orchester des Musikerverbandes, ist das Holsteinische Kammerorchester ein zentraler Kern der LAG Jugendmusik, der gerne unterstützt wird.

Der Vorstand wünscht allen Anwesenden ein harmonisches Konzert und ein großartiges Jubiläumsfest. Den Musikerinnen und Musikern weiterhin viel Erfolg mit ihren Instrumenten und natürlich auch viel Spaß beim gemeinsamen Musizieren.



Lars Ekelöf

Lars Ekelöf

Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft Jugendmusik in Schleswig-Holstein e.V.

HKO - ein Leben für und mit der musikalischen Jugend

Vor 15 Jahren habe ich an dieser Stelle auch ein paar Zeilen verfasst;

HKO - und ich war dabei...

Alle kennen diese einmalige Geschichte eines Orchesters, entstanden durch eine Vision seines Gründers und Dirigenten Hajo: Dirigieren und Freude haben.

All das ist in den letzten 50 Jahren mehr als gelungen und unsere Familie hat so vieles miterlebt, meine Brüder Andreas und Matthias, meine Frau und ich und in den letzten Jahren auch unsere Tochter Antonia.

Immer wieder kam es zu Generationswechseln, mit zum Teil kleinsten Besetzungen hat sich mehrfach immer wieder ein großes Orchester entwickelt, so auch jetzt.

Und nun nach 50 Jahren wird es - oder hat es schon einen Wechsel am Dirigentenpult gegeben, lange mit Sabine Taubert und jetzt mit Steffen Raab-Brust, der mit gleicher Freude und Leidenschaft diese Erfolgsgeschichte fortsetzen wird.



Danke Hajo!

Dein Norbert (Dr. Norbert Lins, Vorsitzender HKO - Förderverein)

Franz Schubert (31.01.1797 - 19.11.1828)

Sinfonie Nr.7 h-Moll D 759 (Die Unvollendete)

Dunkel und forschend beginnt sie. Motive bauen sich sachte auf, kreisen umeinander, bis die musikalische Linie an Fahrt aufnimmt und sich liedhaft bis tänzerisch fortspinnt. Ungewöhnlich die Wahl der Grundtonart h-Moll.

Schubert ist etwa 25 Jahre alt, als er die Arbeit an diesem Werk aufnimmt. Zwei Sätze stellt er fertig, einen dritten skizziert er. Zur Uraufführung der als Fragment hinterlassenen Komposition kommt es erst 37 Jahre nach Schuberts Tod am 17.12.1865 im Redoutensaal der Wiener Hofburg. Seither darf sie in nahezu keinem Orchesterrepertoire fehlen.

Ob die Sätze drei und vier fertiggestellt, dann aber einem Handgemenge Schuberts mit einem Freund zum Opfer fielen, muss ebenso Anekdote bleiben wie die Überlieferung, Schubert habe in letzter Fassung seine h-Moll Sinfonie absichtsvoll nach dem zweiten Satz enden und das Scherzo als Entwurf stehen lassen. Für diese Annahme spricht, dass der ausgewiesene Literaturliebhaber Schubert sich bestens in der zeitgenössischen Szene auskannte, manch ein Gedicht befreundeter Dichter noch vor Drucklegung vertonte. Er selbst schrieb empfindsame Texte und Gedichte, umfängliche Tagebuchnotizen und Briefe, was ihn in regem Austausch mit den Kulturschaffenden seines Umfeldes hielt. Dort feierte man Novalis als den Vordenker einer ganzen Generation junger Literaten. Der Reiz des Unfertigen, vielleicht noch Formbaren, des Fragmentarischen war mystisch attraktiv.

Brüchig war zweifelsfrei die Lebenssituation Schuberts. Im Sinne einer Begabtenförderung hatte er ein Elite-Internat besuchen dürfen, ließ jedoch nie ab von seiner Leidenschaft für die Musik und das Komponieren. Notgedrungen fand er Anstellung an derselben Schule, an der auch sein Vater unterrichtete, kündigte den beengenden Dienst jedoch bald auf zugunsten eines unsteten, doch freien Musiker-Daseins. Wechselnd kam er bei Freunden unter und lebte von Gelegenheits-Kompositionen. Geldmangel begleitete ihn ständig. Mehrfach musste er, einer hartnäckigen Infektionserkrankung halber, ins Krankenhaus und erfuhr dort - nach heutigem Verständnis - aufreibende und dabei

wenig zweckdienliche Therapien. Seit 1822 ereilten ihn wiederholt Schübe einer Syphilis-Erkrankung. Als er sich im Weiteren mit einer Typhus-Variante infiziert, ist dies zu viel für sein Immunsystem und er stirbt - nach dem Beschreiben des Bruders, der ihn begleitet, bis zuletzt klar - im November 1828.

Ist es also musikgewordener Ausdruck wiederkehrender existentieller Bedrohung, die sich in Schuberts h-Moll-Fragment wiederfindet? Auf jeden Fall eine mögliche Lesart.

Georgs Pelecis (18.06.1947)

Concertino bianco für Klavier und Streichorchester (1984)

Georgs Pelecis darf als einer der bedeutendsten Komponisten und Musikwissenschaftler der Gegenwart in Lettland gelten. Dennoch erweisen sich seine Werke über die Grenzen des Baltikums hinaus als relativ unbekannt. An der lettischen Musikakademie in Riga lehrte er Theorie und Geschichte von Kontrapunkt und Fuge sowie Polyphonie.

Erste musikalische Impulse erhielt er ab 1970 am Moskauer Konservatorium bei Aram Khatchaturjan. Es folgten für den Hochbegabten verschiedentliche Auslandssemester in Cambridge und Oxford. Im Verlauf legte Pelecis den musikalischen Schwerpunkt seiner Forschungen auf alte Musik im Fortwirken über die Jahrhunderte; dies insbesondere am Beispiel Johannes Ockeghems, eines franko-flämischen Komponisten der frühen Renaissance. Anders als noch seiner Lehrer-Generation unter dem damaligen Sowjet-Regime, machten die politischen Umstrukturierungen es ihm mehr und mehr möglich, sich nahezu repressionsfrei mit den kulturellen Entwicklungen des westlichen Europas auseinanderzusetzen.

Für das eigene Schaffen ist ihm die strikte Trennung von alt, volkstümlich oder zeitgenössisch fremd. Er arbeitet genre-übergreifend, teils mit minimalistisch anmutendem Formen-Material. Zum einen schöpft Pelecis aus der Klangwelt der alten Musik - vor allem aus dem 14. Jahrhundert heraus definiert er seine Wurzeln -, zum anderen aus der lettischen Volksmusik. Beschreiben lässt sich

sein Stil als klar, lebhaft, teils festlich, aber auch einfühlsam, leise und voller Licht. Schon immer sei er „fasziniert von dem intelligenten Prinzip der Wiederholung von Zyklen, das der Welt, der Natur und der menschlichen Existenz zugrunde liegt.“

Exemplarisch dafür mag das Concertino bianco stehen. Es beginnt leise mit in sich kreisenden feingliedrigen Themen, die aufblühen, um dann in den zweiten Satz überzugehen. Beschwingt präsentiert sich der abschließende dritte Satz in fast volkstümlich anmutendem Gestus.

Edvard Grieg (15.06.1843 - 04.09.1907)

„Peer Gynt“ Suite Nr. 1 op. 46 und Nr.2 op. 55 (Auszüge)

Als der norwegische Schriftsteller Henrik Ibsen im Jahr 1874 bei seinem Landsmann Edvard Grieg um eine Schauspielmusik zu einem dramatischen Gedicht nach Art skandinavischer Feen-Sagen anfragte, ahnte der junge Komponist noch nicht, dass ihn „Peer Gynt“ noch über Jahre beschäftigen würde. Doch kam ihm der Auftrag aus finanziellen Gründen nicht ungelegen.

War es zunächst die in bühnenpraktischen Dingen äußerst schwierige Zusammenarbeit mit dem berühmten Autor, so im Weiteren die sperrige Textvorlage, die Grieg am rechten musikalischen Zugriff verzweifeln ließ. Mehrfach überarbeitete und verwarf er wieder, was er zu Papier brachte. All sein Bemühen sei „nicht mehr als Kuhmist“, meinte er, sei voller Folklorismen und atme romantische Anflüge eines in Norwegen neu aufkeimenden Nationalismus; ihm alles sehr suspekt. Keinesfalls wollte Grieg sich hier gar politisch instrumentalisieren lassen.

Kompliziert waren die kulturellen, politischen und sprachlichen Verflechtungen der skandinavischen Nachbarländer mit dem bislang relativ konturlosen Norwegen, das genau in diesen Bereichen um ein eigenständiges Profil zu ringen begann. Manch ein Kritiker lobte den „Peer Gynt“ gar als „Faust des Nordens“ aus. Was also hätte näher gelegen, als die Koproduktion Ibsens und Griegs als Referenz-Werk norwegischer Nationalkultur zu setzen. Grieg entzog sich hier

geschickt, indem er zwar in seinem kompositorischen Schaffen auf volksmusikalisches Material zurückgriff, stets aber eine ganz eigene Form fand. Ibsen wandte sich vermehrt sozialkritischen Themenentwürfen zu und entzog sich so ein Stück weit der Diskussion um nationale Identitätsbildung.

Trotz aller Schwierigkeiten wird die Uraufführung am 24. Februar 1876 in Christiania (heute Oslo) ein gefeiertes Ereignis. Begeistert folgt das Publikum der Geschichte vom flegelhaften Bauernburschen und seiner Wandlung zum moralisch gereiften Mann; dies bei einer Aufführungsdauer von über fünf Stunden. Fast 40 Aufführungen sollten folgen, bis ein verheerender Brand im Theater dem Bühnenerfolg des „Peer Gynt“ ein jähes Ende bereitete.

Schon bald nach der Uraufführung begann Grieg, die Schauspielmusik – sie umfasste im Original 29 Musik-Nummern - abermals zu überarbeiten. Losgelöst von der zugrundeliegenden Fabel, stellte er Sätze um, strich, arrangierte neu und stellte so die heute als „Peer Gynt“-Suite Nr. 1 und Nr.2 auf den Konzertpodien beliebten Orchesterwerke zusammen.

Bereits zu Griegs Lebzeiten entstanden zahlreiche Bearbeitungen seines wohl populärsten Werkes, nicht immer zu seinem Gefallen. Späterhin bemächtigten sich Film, Fernsehen und Musikwelt einzelner Melodien: Fritz Lang lässt „M“ in seinem Film „M - eine Stadt sucht einen Mörder“ die Melodie des „Bergkönigs“ pfeifen. Duke Ellington nähert sich in seinen „Swinging Suites“ vielleicht am umfänglichsten. Sogar in der Heavy-Metal-Szene sind „Peer-Gynt“-Zitate zu finden (Beispiel „Metallica“).

Hajo Jobs

ist der Gründer und ständige Leiter des Holsteinischen Kammerorchesters.

Er wurde 1948 in Neumünster geboren, ging dort zur Schule und erhielt im Alter von sieben Jahren zunächst bei Rudolf Thomsen, später bei Rudolf Federn seinen ersten Violinunterricht. Nach dem Abitur nahm er Klavierunterricht bei Berend Bergner, Theorieunterricht bei Dieter Golombek und Gesangsunterricht bei Karlheinz Grube, um sich auf das Musikstudium vorzubereiten.

Von 1969 bis 1975 studierte er an der Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Hamburg. Sein Hauptfach Violine belegte er bei Professor Wolfgang Ziolkowski. Besonders intensiv widmete er sich den Fächern Chor- und Orchesterleitung. Er studierte diese Fächer bei Hermann Rauhe, Alfred Detel und Klaus Vetter sowie bei Matthias Husmann. Nach Abschluss des Studiums belegte er Dirigierkurse bei Dr. Armin Fett, Dr. Gisela Jahn und Heribert Beissel.

Von 1975 bis 2014 war Hajo Jobs Musiklehrer am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium in Lübeck.



Constanze Bense

wurde im November 2000 in Göttingen geboren und ist seit dem WS 2020/2021 im Studiengang „Musik Vermitteln“ an der Musikhochschule Lübeck eingeschrieben. Im Bachelor of Arts studiert sie Lehramt für das Doppelfach Musik im Profil Instrumental- und Gesangspädagogik mit dem Hauptfach Klavier in der Klasse von Prof. Dr. Florian Uhlig. In ihren Nebenfächern erhielt sie Cellounterricht bei Prof. Imke Frank und Gesangunterricht bei Isabel Schaarschmidt. 2022 besuchte sie einen Duo-Klaviermeisterkurs bei Sebastian Euler.

Ihren ersten Klavierunterricht bekam sie im Alter von sechs Jahren in Göttingen bei Elisabeth Bock, wechselte 2019 zu Jan Revermann und nahm in der gesamten Zeit häufig solistisch und kammermusikalisch am Wettbewerb Jugend musiziert teil. Sie erlernte das Blockflöten- und Harfenspiel bei Holger Schäfer und nahm Cellounterricht bei Anne Sabin. Außerdem sang Constanze Bense in verschiedenen Gruppen des Kinder- und Jugendchores „Cantus Cordis Hardeggen“ unter der Leitung von Prof. Dr. Gerhard Ropeter, wo sie heute als Korrepetitorin regelmäßig aushilft.

Als Schülerin besuchte sie eine Musikklasse und begleitete seit 2015 häufig die Schulchöre am Klavier bei Konzerten. Außerdem wurde sie als Pianistin zu Projekten des Jugend-Sinfonie-Orchesters Göttingen unter der Leitung von Daniel Eismann und Fabian Haller eingeladen. Ihr bisher größtes orchestrales Erlebnis war der Klavierpart bei einer Begegnung des JSO mit dem Göttinger Sinfonieorchester im Jahr 2018 unter der Leitung von Nicholas Milton.



Foto: Maximilian Busch

Volker Jansch

reist und fotografiert gern und spielt E-Bass und Kontrabass in Bigbands sowie Akustikbass seit 40 Jahren im Lübecker Gitarrenorchester.



Nach seinem Abitur 1971 an der Holstenschule in Neumünster studierte er Geographie und Romanistik an der Christian-Albrechts-Universität in Kiel und nebenher Musik an der Pädagogischen Hochschule. Später erwarb er die Fakultas für Musik in der Unter- und Mittelstufe.

Er unterrichtete von 1980 bis 2016 die Fächer Geografie, Französisch und Musik am Carl-Jacob-Burckhardt-Gymnasium in Lübeck und leitete 30 Jahre lang die Schulbigband.

Auf zahlreichen privaten Reisen und vielen Studienfahrten widmete er sich besonders der Landschaftsfotografie. Die Provence, Island, Norwegen und die Polargebiete gehören zu seinen Lieblingszielen. Mit Bildern aus diesen Ländern hat er zahlreiche Vorträge im Norddeutschen Raum gehalten.

Hans-Jürgen Mende

ist im Norden bekannt vor allem durch seine Moderationen auf NDR Kultur. Seit 22 Jahren ist er an nahezu jedem Sonnabend in den Sendungen „Klassik auf Wunsch“ und „Belcanto“ zu erleben. Die Oper hat es Hans-Jürgen Mende besonders angetan, kein Wunder: Er hat Gesang und Musikwissenschaften studiert. Zum Journalismus und zum Moderieren kam er erst recht spät, zuvor arbeitete er in einer Schweizer Operagentur und kennt daher viele bekannte Künstler ganz persönlich.



1989 begann er mit dem Radiomachen, erst beim SWR, dann beim HR, seit 2001 bei NDR Kultur. Daneben schrieb er für Zeitungen und Musikzeitschriften, wie etwa "Opernwelt". Nachdem er beim Hessischen Rundfunk bereits über Jahre Erfahrung mit Gesprächssendungen im Fernsehen gesammelt hatte, moderierte er 13 Jahre lang regelmäßig die TV-Sendung "Forum" auf ARD alpha, dem Bildungs- und Kulturprogramm der ARD. Er hat hier „Legenden“ wie Dietrich Fischer-Dieskau, Thomas Quasthoff, Anne Sophie Mutter oder Hildegard Behrens zu Gast haben dürfen.

2001 zog es Hans-Jürgen Mende in den Norden, wo er mit seiner Frau und den gemeinsamen drei Jungs nah an der Kieler Förde wohnt.

Foto: <https://www.scholzshootspeople.com/>

50 Jahre HKO - ein Rückblick

Große Ereignisse werfen lange Schatten voraus. Erste Gedanken zum 50-jährigen Jubiläum des Orchesters habe ich mir bereits im Jahr 2019 gemacht. Recht schnell war mir klar, dass es in Neumünster gefeiert werden muss, dort, wo alles begann. Zunächst als Streichquartett im Wohnzimmer meiner Eltern, dann als Doppelquartett im Gemeindehaus der Anscharkirche. Der eigentliche Kick für ein Jubiläumskonzert entstand während einer Autofahrt von Glücksburg nach Badendorf. Ich hörte die Sendung „Wünsch dir deinen NDR“ mit dem Moderator Hans-Jürgen Mende. Seine Moderation hatte mich unglaublich fasziniert. Ich verfasste umgehend einen Brief mit den Zeilen: „Sehr geehrter Herr Mende ... Nun ist abzusehen, dass das HKO im Jahr 2023 sein 50-jähriges Bestehen feiern wird und ich mache mir Gedanken, wie ein solches Jubiläum würdig gefeiert werden könnte. Nach der oben genannten Sendung steht für mich fest: nur mit Ihnen zusammen!“ Recht bald bekam ich einen positiven Bescheid.

Andeutungen innerhalb des Orchesters, wie ich mir ein rundes Jubiläum vorstellen, hat es seitdem immer wieder gegeben. Im Sommer 2022 war die Neugier des Orchestervorstands so groß, dass ich gebeten wurde, eine Liste zu erstellen, welche Dinge bereits konzipiert bzw. terminiert sind. Und ich sollte eine Geschichte des Orchesters mit seinen prägenden Höhepunkten verfassen. Aber wo soll ich anfangen, wo soll ich aufhören, ohne ein wichtiges Ereignis zu vernachlässigen? Soll ich mit meinem Freund und Kollegen Volker Jänsch beginnen, mit dem ich in der Gründungsphase ganz Schleswig-Holstein bereist habe, um die Idee eines landesweiten Jugendorchesters bekannt zu machen? Soll ich mit meinem Freund Hans Bäßler starten, der mir in den ersten Jahren immer wieder mit Rat und Tat zur Seite stand? Keine Frage! Ich muss! Gerade in der Anfangszeit waren Volker und Hans immer an meiner Seite. Hans war an jedem Konzert und auf jeder Reise als Organist beteiligt und hat uns exklusive Konzerte auf Sylt und Helgoland vermittelt und er hat, wie wir alle, mit Luftmatratze und Schlafsack in den Gemeindehäusern der Kirchengemeinden übernachtet. Mit Volker habe ich etliche Abende im KöPi Neumünster zusammengesessen, um die Planungen für Konzerte und Reisen abzustimmen sowie die notwendigen Abrechnungen anzufertigen. Euch beiden gilt mein ganz persönlicher Dank!

So weit, so gut. Wie aber geht es weiter? Welche Spieler sind hervorzuheben, welche Solisten, welche Konzerte, welche Reisen? Soll ich die Geiger Professor

Michael Goldstein und Mira Tujakbajewa nennen oder den Komponisten Professor Manfred Trojahn, der uns eine Auftragskomposition gewidmet hat? Soll ich die kleine Kirche in Großenaspe mit ihrer achteckigen Bauweise hervorheben oder die gewaltige Kathedrale in Kaišiadorys (Litauen)? Soll ich die Mini-konzertreise mit 18 Teilnehmern auf die Hallig Hooge oder den Überseeflug mit 60 Teilnehmern nach Kanada ins Gedächtnis rufen? Ich weiß es nicht! Alle lieben Menschen, die je im HKO gespielt haben, alle Solisten aus den Reihen des Orchesters oder Externe, alle kleinen und großen Räume, angefangen von Seniorenheimen in Neumünster und Hamburg über das Amphitheater Jean Cocteau in Cap d'Ail (Frankreich) bis hin zur großen Finlandia Hall in Helsinki, das alles habe ich in mein Herz geschlossen und möchte kein Detail missen. Was also tun? Ich versuche es mit den bisherigen Jubiläen.

1983

Darf man nach 10 Jahren Orchestergeschichte bereits ein Jubiläumskonzert geben? Wir haben es getan. Für das Beethoven-Violinkonzert im Audimax der Kieler Universität musste eine große Solistin her. Uwe Martin Haiberg, Professor an der Musikhochschule Lübeck, schlug uns seine Studentin Dagmar Schwalke (inzwischen Geigerin der Berliner Symphoniker) vor. Mir war das sehr lieb, zumal ihr Bruder Dietmar (heute Berliner Philharmoniker) bereits im HKO gespielt hatte. Ein Glücksgriff! Die Kieler Nachrichten schrieben: „Junge Geigerin gefeiert“ und der Holsteinische Courier: „Beethoven vollendet interpretiert“.

1993



In diesem Jahr stellte sich die Frage: Feiern wir das 20-jährige Jubiläum oder eher das 25-jährige? Wir haben beides gemacht. Das 20-jährige war das „Hammer-Jahr“. Drei Jubiläumskonzerte hat es gegeben: Am Sonntag, 12. September im Kolosseum Lübeck und am 26. September im Theater der Stadthalle Neumünster. Auf dem Programm standen die Akademische Festouvertüre op. 80 von Johannes Brahms, die Sinfonia Concertante Es-Dur KV 297 b von Wolfgang Amadeus Mozart (Kirsten Klopsch, Hjalmar Böhm, Björn Andresen, Stefan Wendler) und die L’Arlésienne-Suiten von Georges Bizet. Diese wurden von Wolfgang Linke mit Texten sowie von Volker Jänsch und Horst Burggräf mit Bildern umrahmt. Bereits wenige Tage später, am 1. Oktober, folgte ein Konzert im Kieler Schloss mit der Uraufführung der „Quattro pezzi per orchestra“ von Professor Manfred Trojahn, die der Komponist als früheres Mitglied des Orchesters speziell für das HKO komponiert hat (nomos 9.507151). Schon damals erhielt das Orchester durch die Schirmherrschaft der damaligen Ministerin für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Marianne Tidick, eine besondere Würdigung durch das Land Schleswig-Holstein sowie durch die Vergabe einer Auftragskomposition für das HKO.

1998

Für den Sommer des Jahres bestand eine Einladung zu einem internationalen Festival in Valencia (Spanien).



Im Herbst ging es noch einmal in das Kieler Schloss. Am 29. November beschenkte mich dort das Orchester nachträglich zum Geburtstag mit „Die diebische Elster“ von Gioacchino Rossini, dem Concertino bianco in C von Georgs Pelecis gespielt von dem Neumünsteraner Pianisten Sven Thomas Haase und der Sinfonie Nr. 5 c-Moll von Ludwig van Beethoven.

2003

Am 23. Juni gab das Orchester zwei Konzerte im Schleswiger Schloss Gottorf. Auf die Sinfonie von Johann Christian Bach C-Dur als Ouvertüre folgten die Roko-Variationen op. 33 von Peter Tschaikowsky mit dem Cellisten Vasja Legisa, von denen eine atemberaubende Aufnahme vorliegt. Nach der Pause erklang die Haffner-Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart KV 385. Die Konzertreise des Jahres führte uns u.a. nach Aquileia (Italien).



2008

Das gigantischste Konzert fand wohl am 30. November im Kieler Schloss statt. Wieder übernahm ein Ministerpräsident die Schirmherrschaft. Damals war es Peter Harry Carstensen. Das musikalische Programm war umwerfend. Allein das Konzert g-Moll für Orgel, Streicher und Pauke von Francis Poulenc bot

Anreiz genug, um in ein Sinfoniekonzert zu gehen, was die zahlreiche Zuhörerschaft bewies. Dazu gab es die Sinfonie Nr. 9 e-Moll op. 95 „Aus der neuen Welt“ von Antonin Dvorak. Ohne die zahlreichen Ehemaligen, die sogar aus München angereist waren, wäre dieses Programm nicht zu stemmen gewesen. Allen seinerzeit Aktiven sowie den Ehemaligen gilt mein besonderer Dank! Ein wundervolles Geschenk an das HKO! Anlässlich dieses Jubiläums hat Uwe Groenewold zusammen mit mir das Buch „35 Jahre HKO - und ich war dabei“ veröffentlicht. Es ist auch heute noch unter der ISBN-Nummer 978-3-8370-3192-8 erhältlich.



2013

Auch in diesem Jahr sollte wieder in einem Prunksaal gefeiert werden: In dem imposanten Plöner Schloss gab es ein Jubiläum der Gegensätze. Eine recht überschaubare Streicherbesetzung feierte ein überragendes Jubiläum. Sehr gerne erinnere ich mich dabei an das minimalistische „One-Bow Concerto“ von Richard Meyer. Alle Orchestermitglieder spielten Pizzicato und die drei Solisten Melanie Gajewski (Violine), Jan Beuster (Viola) und Sebastian Hardt (Violoncello) sowie der Dirigent teilten sich einen einzigen Bogen, der hektisch herumgereicht wurde. Mit diesem Konzert begann die dirigentische Laufbahn der

damaligen Konzertmeisterin Sabine Taubert im HKO, die bis zum Jahr 2021 andauerte.



2018

Um das Jahr 2018 herum habe ich mir sehr viele Gedanken gemacht. Es sollte mal wieder ein Violinkonzert im Mittelpunkt stehen. Unsere langjährige, treue Gefährtin (Konzertreisen 1999-2001 nach Kanada, Litauen und Griechenland) und meine persönliche Freundin Mira (Tujakbajewa), regelmäßige Solistin beim Festival Mecklenburg-Vorpommern, ließ sich nicht lange bitten. Ein kurzes Telefonat und ich hatte ihre feste Zusage. Selbst aus München würde sie zu uns kommen. Wünsche für das Programm wurden mir auch erfüllt. Sie spielte eine eigens für das HKO von dem Lübecker Komponisten Arnold Nevolovitsch angefertigte Bearbeitung der Romanze F-Dur op. 85 für Violine und Streichorchester von Max Bruch. Und Mira sollte, mein ganz besonderer Wunsch, die Chaconne d-Moll aus der 2. Partita von J.S. Bach interpretieren. Niemand sonst spielt sie so wundervoll wie sie. Zu Bruch passt sehr gut die warmherzige Streicherserenade von Robert Volkmann. Ein eingängiges, aber



anspruchsvolles Werk. Mit etliche Zusatzproben haben wir es letztendlich gemeistert. Die Bratschisten konnten ihre „Solo-stelle“ im 3. Satz zum Schluss sogar auswendig spielen. Und dann war noch etwas Platz für ein kleines „Schmankerl“: das Divertimento E-Dur von Joseph Haydn mit dem Zusatz „Das Echo“, das aus einem Nebenraum des Lübecker Rathauses erklang. Den Audienzsaal im Lübecker Rathaus kann man mit etwa 150 Plätzen bestuhlen. Das wäre viel zu wenig für ein Jubiläumskonzert. So reifte die Idee, zwei Konzerte am gleichen Tag zu geben und sie durch ein gemeinsames Büfett zu verbinden. Ein Teil des Publikums konnte sich nach dem Kon-

zert und ein anderer Teil vorher stärken. Zu Beginn eines jeden Konzerts gab die Lübecker Stadtführerin Ruth Baha-Unger eine kunsthistorische Einführung in die baulichen und bildnerischen Besonderheiten des Lübecker Rathauses.

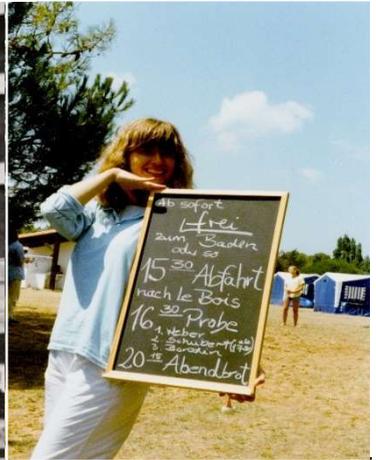
2023

Und heute, am 1. Oktober 2023, feiern wir das größte Jubiläum in der bisherigen Orchestergeschichte. Wir kehren mit ihm zu unserem Ausgangspunkt zurück. Wir feiern in Neumünster und wurden hier vom Kulturbüro der Stadt mit offenen Armen aufgenommen. Dafür bedanken wir uns sehr herzlich! Mit dem Benefizkonzert zu Gunsten der Aktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ erhält dieses Konzert eine ganz besondere Bedeutung.

Und wie geht es weiter? Mit dem Dirigenten Steffen Raab-Brust hat das HKO einen engagierten Musiker gefunden, dessen Leidenschaft ebenfalls das Orchester und die Jugendarbeit ist. Ich wünsche dem Holsteinischen Kammerorchester unter seiner Leitung eine erfolgreiche Zukunft.

Ad multos annos!

Hajo Jobs





Interview mit HKO-Gründer Hajo Jobs:

„Das Dirigat gebe ich ab - doch dem HKO stehe ich weiter mit Rat und Tat zur Seite“

Hajo, 2008 hast Du im Buch „35 Jahre HKO - ich war dabei“ einen Blick in die Zukunft gewagt und Deinen langsamen Rückzug angekündigt. Wie weit hast Du recht behalten mit Deiner Prognose?

Meine Zukunft nach den ersten 35 Jahren HKO? Ja, ja, die hatte ich mir anders vorgestellt. Das gemeinsame Musizieren mit jungen Menschen macht einfach zu viel Spaß, um aufzuhören. Aus 35 Jahren sind nun 50 geworden; 15 weitere erlebnisreiche Jahre, die mich jung gehalten haben. Das heutige Konzert am 1. Oktober soll nun tatsächlich mein Abschiedskonzert sein.

50 Jahre HKO heißt auch, dass Du, lieber Hajo, 50 Jahre älter geworden bist. Deine Schülerinnen und Schüler, die HKO-ten, könnten alles Deine Enkel sein. Wie bewertest Du den Altersunterschied, welchen Einfluss hat er aus Deiner Sicht auf die Zusammenarbeit im HKO?

Der Altersunterschied ist unzweifelhaft da, aber ich habe auch zu den heutigen HKO-ten ein sehr gutes Verhältnis. Die gesellige Zeit hat sich gegenüber früher nicht verändert, in musikalischen Fragen bringen mir die Orchesterspieler heutzutage eventuell sogar etwas mehr Respekt entgegen als früher.

Wie entstand damals eigentlich der Name HKO?

Der Orchestername sollte wohlklingend sein, einprägsam, die Option auf ein Erwachsenenorchester beinhalten und eine gewisse Überregionalität ausdrücken. Aus dem Hanseatischen Kammerorchester ist dann ganz schnell das HKO geworden und die Mitspieler hießen HKO-ten. Böse Zungen behaupten sogar, dass es sich beim HKO um „Hajos Kaoten Orchester“ handelt. Das weise ich natürlich strikt zurück (lacht).

Noch ein Blick zurück in diesem Zusammenhang: Wie hat sich aus Deiner Sicht „die Jugend“ im HKO zwischen 1973 und 2023 verändert, wenn Du an Begriffe wie persönliches Engagement, Gruppe, Zusammengehörigkeit denkst?

Jugendliche sind heutzutage in viel mehr Aktivitäten eingebunden, zudem hat G8 als Schulform die letzten Jahre geprägt. Ich kann aber nur die musikalischen

Aspekte beurteilen - und die werden nach wie vor von allen Beteiligten sehr ernst genommen. Die Jugendlichen haben die Ziele, die wir gemeinsam anstreben, fest im Blick. Das sind unsere Auftritte in Schleswig-Holstein, die jährlichen Reisen ins europäische Ausland, unsere Internet-Präsenz und ganz besonders das 50. Jubiläum. Dass das HKO eine große Familie ist, trifft auf die heutige Zeit ebenso zu wie auf frühere Jahre.

Warum ist es so wichtig, dass junge Menschen ein Instrument spielen sollten?

Zunächst einmal ist es eine sehr sinnvolle Freizeitbeschäftigung, die weit über die Schulzeit hinaus, bestenfalls sogar das ganze Leben betrieben werden kann. Dann gilt es mittlerweile als wissenschaftlich erwiesen, dass Musizieren Intelligenz, Konzentrationsfähigkeit, Kreativität und soziale Kompetenz fördern. In den Streicherklassen, daran erinnere ich mich gut, gehen die Kinder in aller Regel sehr rücksichtsvoll miteinander um und entwickeln schnell Verständnis für die Belange ihrer Klassenkameraden. Darüber hinaus verbindet Musik: Gemeinsam in einem Orchester zu spielen, ist nicht nur für Jugendliche etwas ganz Besonderes. An allererster Stelle soll ein Instrument natürlich Spaß machen und zur persönlichen Freude an der Musik beitragen.

An welches außergewöhnliche Ereignis in den vergangenen 50 Jahren erinnerst Du dich besonders gern?

Darauf eine Antwort zu finden fällt mir schwer. Das Orchester hat so viele außergewöhnliche Dinge erlebt, dass ich nichts davon hervorheben möchte. Einen Normalzustand gibt es im HKO nicht. Jede Probe ist einzigartig, jedes Konzert und jede Reise auch. Jede Besetzung ist einmalig und in ihrer besonderen Weise auch gut. Die Besetzung von 1973 ist mir ebenso lieb wie die von 1993 oder die von 2008. Keine Probe, kein Konzert, keine Reise und keinen HKO-ten möchte ich missen oder hervorheben. Erwähnen möchte ich aber die Jahre, in denen es neben dem Orchester ein Streichquartett gegeben hat. Das war so Mitte der 80er; Michael Stoll aus Schleswig, Martin Butzlaff aus Kiel und Susanne Névir aus Berlin gehörten dazu. Sie waren die Stimmführer der damaligen Orchesterbesetzung. Die zusätzlichen Quartettproben und Konzerte, die wir wechselseitig organisiert haben und bei denen ich endlich auch einmal Bratsche spielen konnte, habe ich sehr genossen. Wir haben uns viermal im Jahr zu einem verlängerten Wochenende getroffen. Einmal sind wir von Schleswig aus nach Föhr gefahren und haben in der Fußgängerzone in Wyk gespielt und unser Taschengeld aufgebessert. An der nächsten Tankstelle habe

ich den Sprit ausschließlich mit 50-Pfennig-Stücken bezahlt. Das kam der Tankwartin so spanisch vor, dass sie sich unsere Autonummer aufgeschrieben hat, bevor wir weiterfahren durften.

Den Dirigentenstab aus der Hand zu legen, fällt Dir sicherlich nicht leicht. Nach Sabine Taubert hat jetzt Steffen Raab-Brust die Leitung des Orchesters übernommen. Wie verläuft Eure Zusammenarbeit und wie schätzt Du die Gewichtung bei der Aufgabenverteilung ein?

Vor einem engagierten Klangkörper zu stehen, musikalische Ideen umsetzen zu können, ist eine der schönsten Aktivitäten eines Musiklehrers. Weil ich die Zukunft des HKO mit Steffen Raab-Brust jetzt in sehr guten Händen sehe, fällt es mir nicht schwer, das Dirigat abzugeben. Im Augenblick teilen wir uns die musikalische Arbeit je zur Hälfte und der derzeitige Orchestervorstand erledigt die organisatorischen Aufgaben in einzigartiger Weise. Zusammen bilden wir ein eingeschworenes Team zum Wohl des HKO. Alle ziehen mit, alle engagieren sich und bringen auch eigene Ideen ein. Das zu beobachten, macht richtig Spaß.

Weniger HKO heißt mehr Zeit für andere Dinge. Die Füße hochlegen kommt bei Dir wohl nicht in Frage. Welchen Herausforderungen willst Du Dich in den nächsten Jahren stellen?

Die Zukunft planen? Damit habe ich ja bereits vor 15 Jahren danebengelegen (lacht). Ich lasse das Jahr 2024 ganz entspannt auf mich zukommen. Mit Sicherheit werde ich dem Orchester weiterhin mit Rat und Tat zur Seite stehen. Da wird es weiterhin viele Telefonate und regelmäßige Vorstandstreffen geben, an denen ich gerne teilnehmen werde. Privat möchte ich zusammen mit meiner Frau Gudrun mehr Reisen unternehmen, mich aber auch um Haus und Garten kümmern.

Darf ich zum Schluss einen Wunsch äußern? Jedes HKO-Mitglied investiert viel Zeit in die Probenwochenenden, muss darüber hinaus die eigenen Fahrtkosten und jedes Wochenende eine Teilnahmegebühr zahlen. Bei der großen Zahl an Ehemaligen, die damals im HKO gespielt haben und heute längst im Berufsleben stehen, würde ich mich über etwas größere finanzielle Unterstützung freuen, so dass die Probenwochenenden für die Jugendlichen kostenfrei werden.

Ein Orchester der Generationen

Mutter und Großmutter, Sohn und Vater, Tochter und Enkelin - in der Familie Lins hat das HKO alle Generationen gleichermaßen für sich eingenommen.

Hildegard Lins schreibt: „Inzwischen 95-jährig, erinnere ich mich noch heute gerne dankbar daran, dass unsere Söhne Matthias, Andreas und Norbert in diesem Orchester mit landesweiter Ausschreibung eine so herzliche Aufnahme fanden. Es war nicht alleine das Musizieren, das den Jugendlichen Harmonie

gab, es war auch die Gemeinschaft der Jugendlichen bei den regelmäßigen Probenwochenenden und die miteinander genossenen sozialen Zuwendungen. Orchesterfahrten mit meist erfolgreichen Konzerten steigerten das Selbstbewusstsein.

Und nun beglückt es mich auch, dass meine Enkeltochter Antonia inzwischen im HKO musiziert, denn selbst Aristoteles sagte 384 vor Christus: Im Wesen der Musik liegt es, Freude zu bereiten.

Meine besten Wünsche für eine erfolgreiche Zukunft des HKOs und seines Gründers Hajo Jobs!“



Der frühere Paukist **Norbert Lins** (64) schreibt: „Nun wird dieses Orchester 50 Jahre alt, Hajo ist irgendwie jung geblieben. Das liegt natürlich an allen, die generationsübergreifend die Arbeit dieses Orchesters geprägt haben.

Mein Part als Paukist war besonders bei den intensiven Proben eher sparsam, deshalb habe ich mich besonders um organisatorische Bereiche kümmern können, was zu einem besonderen Verhältnis zu Hajo geführt hat. Und dass ich dann auch noch meine Frau Angela in diesem so besonderen Orchester kennenlernen durfte, macht alles noch umso schöner.

Konzerte im Théâtre de plein air Jean Cocteau in Cap d'Ail bei Monaco, im Palau de la Música Valencia, der Finlandia Hall Helsinki, dem Kieler Schloss und so vielen anderen unglaublichen Konzertstätten lassen mich auch heute noch wehmütig zurückblicken und ich vermisse die Pauken sehr - obwohl mich unsere Bigband hier in Eckernförde ein wenig tröstet. Wenn man einmal im HKO gespielt hat und dann die eigene Tochter auch dabei sein darf, dann ist das schon sehr emotional. Rückblickend betrachtet, war das HKO ein ziemlich entscheidender Teil meines Lebens.

Lieber Hajo, danke für alles!“

Und auch **Antonia Lins** (28) wünscht dem HKO alles Gute: „Wie ich zum HKO kam? Na ja, über meine Eltern natürlich. Die haben sich nämlich im HKO kennengelernt und hatten mir schon viel über das Jugendorchester erzählt. Also bin ich im Sommer 2013 zum ersten



Mal zu einem der Probenwochenenden gefahren, ohne Orchestererfahrung und ohne auch nur eine Person zu kennen.

Anfangs war ich überhaupt nicht motiviert. Weder hatte ich zuvor Zeit, die für mich sehr anspruchsvollen Noten zu üben, noch war ich an dem Wochenende in der Stimmung, neue Leute kennenzulernen. Aber dann wurde ich so herzlich von den HKOten empfangen, dass meine Lustlosigkeit schnell schwand.

Gruppendynamik und -zusammenhalt, eine große Musikalität, eine Balance aus konzentrierten Proben und gemeinsamem unbeschwertem Zusammensein (inklusive lustiger Situationen und langer Nächte) - das und vieles mehr ist das HKO! Was ich ganz besonders finde: Wenn ich mit meinen Eltern über das HKO spreche, erzählen sie von exakt gleichen Empfindungen und Erlebnissen im Orchester, die sie schon vor über 30 Jahren empfunden und erlebt haben.

Ich bin stolz und dankbar, ein Teil des HKOs zu sein. Teil eines Orchesters, in dem man hundertprozentig man selbst sein kann, tolle und nette Menschen kennenlernt, die sogar Freunde fürs Leben werden. Und Teil eines Orchesters, das über Generationen seinem Grundsatz treu geblieben ist: Jungen Musikerinnen und Musikern Raum zu bieten, in dem sie ihre Leidenschaft zur Musik ausleben und das gemeinsame Musizieren auf professionelle Weise erlernen können. Dafür danke ich all jenen, die das HKO mit vollem Engagement und Einsatz leiten und fantastische Organisationsarbeit leisten. Auf hoffentlich weitere 50 Jahre HKO!“

Wie die Jungfrau zum Kind

Völlig unerwartet und ohne einen Finger dafür gerührt zu haben, bin ich Dirigent im HKO geworden.

Mitglieder des Orchesters, die mich aus der Schule kannten, schrieben mich an, ob ich mir vorstellen könne, im HKO als Dirigent vorstellig zu werden. Kurzum, ich meldete mich bei Hajo, dessen Nummer ich ebenfalls bekommen hatte, und wir waren uns auf Anhieb sympathisch. Er lud mich ein, bei einer kommenden Probe vorbeizuschauen - erstmal nur, um zu hören, sich kennenzulernen und um uns zu beschnuppern, ob das mit uns auch gelingen könne.

So kam ich am 11. September 2021 in eine Probe, bei der man gerade an den Feinheiten des zweiten Satzes aus dem Streichquartett Nr. 1 in D-Dur op. 11 von Tschaikowsky arbeitete. Ich schlich mich still und heimlich in den Saal des Caspar-von-Saldern Hauses, setzte mich hinten in eine Ecke und genoss die Musik. Schon in diesem Moment wusste ich: Das will und werde ich machen! Nur, was musste ich tun, damit sich dieser Traum erfüllt!?

Ein Gespräch mit Hajo brachte Klärung. Ein Konzert in Bargteheide stand an, am 25. September 2021. Vorweg ein Probenwochenende ebenfalls in Bargteheide. Dort sollte ich mein Können unter Beweis stellen und auch gleich dirigieren. Ohne Bedenkenzeit oder zu erfragen, was mich erwartet, sagte ich zu und wartete von dem Moment an sehnsüchtig auf die mir zugesagten Noten. Es war der Hammer! Vier Werke und zwei davon auch noch „modernes Zeug“! Hemiolen da und dort, permanenter Wechsel im Metrum und in der Betonung, zwei gegen drei, und vieles mehr.



Ich bereitete mich ausgiebig vor und stand dann in Bargteheide vor dem Orchester. Wir probten beinahe wortwörtlich bis zum Umkippen. Mir war das gar nicht bewusst, so vertieft war ich, aber das Orchester hatte es mir später mitgeteilt: „Hättest du noch eine Minute länger gemacht, wäre ich aufgestanden und gegangen“, lautete ein Kommentar. „Wir sind beinahe vom Stuhl gefallen, so müde waren wir schon vor lauter Anstrengung!“, ein anderer.

Es war das erste Konzert nach der Pandemie und es war ein gutes Konzert. Woher ich das weiß? Ich durfte wiederkommen! Es folgten zwei weitere Konzerte, bis ich schließlich im Sommer 2022 auch auf der Reise nach Schweden dabei sein konnte. Seitdem folgten zwei weitere Konzerte und nun steht das große 50-jährige Jubiläum vor der Tür. Ich werde mein Bestes geben, um diesen Tag zu einem unvergesslichen zu machen.

Steffen Raab-Brust

Von Küken, Siebenschläfern und Papageien

Das Orchester ist kein gewöhnliches Orchester. Das hat sicherlich jeder schon bemerkt, der einmal mit dem HKO in Kontakt getreten ist. Um es mit den Worten von Eszter aus Tschechien zu sagen „Ihr seid lustig, aber verrückt“. Das HKO besteht aus verschiedenen, offenen, lustigen und individuellen Persönlichkeiten. So ähnlich wie im Zoo:

Als neues Mitglied starten viele häufig als ruhiges, schüchternes Küken. Die Masse an Eindrücken, Lautstärken, anderen Wesen kann für den Anfang überwältigend sein. Das ein oder andere Küken gesellt sich daher zu Beginn in die hinteren Reihen und produziert drei, vielleicht vier Töne, um in dieser beeindruckenden Welt anzukommen. Ein anderes Küken gesellt sich zu den Mutter-Hühnern und holt sich die besten Überlebensstipps. Die Phase eines Kükens ist endlich und so wird im Laufe der Zeit jedes Küken zu einer präsenten und selbstbewussten Persönlichkeit.

Neben anfänglich schüchternen Küken gibt es auch diejenigen Wesen, die außerhalb des Orchesters vielleicht eine kleine graue Maus sind. Eine liebe, wohlwollende Maus, die niemandem was Böses tut, sich aber von einigen bösen Geschöpfen nicht aufgenommen oder verstanden fühlt, vielleicht auch etwas Angst in der realen Welt hat. Aber diese graue Maus ist in der Orchesterwelt nicht grau, sondern bunt und strahlt.

So manch ein Bewohner des HKOs gleicht einem liebenswürdigen Wiesel. Egal wo, egal wann, immer mit purer Energie, Motivation, Freude und Lust dabei. Ein HKO-Wiesel taucht immer auf und ist gar nicht wegzudenken. Es hängt an den Muttertieren und rennt auch gerne zwischen anderen Wesen hin und her und wieselt ein bisschen Liebe in die Orchestergemeinschaft.

Der sogenannte HKO-Siebenschläfer ist eine besondere Spezies. Er ist höchst nachtaktiv. Der zirkadiane Rhythmus ist bei ihm im Gegensatz zu den restlichen Wesen verdreht. Der Schlaf, vor allem der Winterschlaf, fällt dagegen in so manch eine Probe. Dieser Schlaf fällt mal auf die tiefen Töne, kratzt aber auch an den hohen Tönen. Der HKO-Siebenschläfer-Schlaf fällt durchaus aber auch in eine Pause, setzt später ein als gedacht oder beginnt früher als erwartet.

Was mögen Tiere wie süße Katzen am liebsten? Richtig, Milch! Nur, wenn diese süßen, liebsamen Wesen zu viel Milch getrunken haben, verwandeln sich die einst kuschelbedürftigen Katzen in unerträgliche Kater. Diese Kater werden im Laufe des Tagesprogramms nicht unbedingt zahm und können nur mit mehr Milch am Folgeabend besänftigt werden.

Intelligente Eulen dürfen im HKO-Zoo nicht fehlen! Sie sind unterschiedlich alt und stammen aus verschiedenen Regionen. Aber im gemeinsamen Zoo teilen sie ihre Intelligenz, ihre Einfälle, gegebenenfalls nachts bei einem Glas Wei..ähm Wasser. Sie fliegen ab und an über allen anderen, beobachten das Geschehen und schmieden gute, erfolgreiche Pläne.

Außerdem gehören fleißige Bienchen dazu. Entweder teilen sie sich die Ideen mit den intelligenten Eulen oder nehmen viele Pläne auf und setzen sie um! Von der Nahrungsbeschaffung über den Aufbau der Vorführungen bis hin zu vielen weiteren kleinen Dingen, die in der Summe zu großen Projekten werden.

Auch plappernde Paradiesvögel wie Papageien gehören zum HKO. Wenn ein Wesen in der einen Probe vielleicht genervt sein mag und am liebsten die Krallen ausfahren würde, so fehlt dieser Paradiesvogel jede Minute, die nicht mit seiner exotischen Art und Weise gefüllt wird. In der Regel trifft man im HKO-Zoo nie auf nur einen plappernden Paradiesvogel. Die Schönsten und Außergewöhnlichsten kommen nämlich immer hierher.

Es gibt drei Bedingungen, wann man im HKO auf eine verrückte Affenbande trifft:

1. Wenn jemand Futter besorgt. Am besten Futter mit der Aufschrift K-E-K-S-E.
2. Wenn jemand eine musikalische Einlage a cappella liefert. Da tanzen alle Affen freudevoll dazu.
3. Wenn jemand Futter besorgt, mit der Aufschrift S-C-H-O-K-O-L-A-D-E.

Manchmal muss ein Äffchen an die Hand genommen werden, gerade wenn die HKO-Wesen eine Reise in die große weite Welt machen. Einige Regeln muss man ihnen erklären oder bei den fremden Tiersprachen helfen, aber ohne die Affenbande würde viel Lebendigkeit fehlen.

Wenn der Zoo nicht um 12 Uhr, spätestens 12:30 Uhr, eine warme Mahlzeit erhält, verwandeln sich die Wesen in ein hungriges Wolfsrudel. Da sind dann kurzzeitig die Spielinstrumente unwichtig, sogar ein Hindernis. Wenn um 12:34 Uhr dann die Aufnahme eines der drei bis vier Tagesgerichte (wahlweise vegan, glutenfrei und Hipster) erfolgt ist, ist kein Wolf mehr in Sicht und die alte Zoo-Besetzung ist wieder da.

Die Wahrscheinlichkeit, dass in den HKO-Zoo-Zyklen zwei Wesen in sich mehr sehen als nur einen Mitbewohner, ist nicht gering. Aus gemeinsamen Vorführungen wird eine gemeinsame Beziehung und sogar gemeinsame Ehen hat es im Zoo gegeben. Da bleiben einem nur die Worte: La musique, l'amour.

Selbst als Küken angefangen, halten heute erhabene Löwen sowie Silberrücken die Stellung. Sie berichten von ihren Erfahrungen, leiten die verschiedenen Tiergruppen an, sind für einen Rat und eine Umarmung immer da. Manch ein Löwe und manch ein Silberrücken hält sich aufgrund anderer Verpflichtungen, die im hohen Alter wie Mitte 20 entstehen, zwar eher im Hintergrund, ist aber trotzdem dabei, wenn Hilfe benötigt wird oder der bunte Zoo eine tolle Aufführung plant.

So viele verschiedene Wesen können in der Gemeinschaft nur existieren, wenn der HKO-Zoo über engagierte, arbeitende, motivierte und immer erreichbare Zoowärter verfügt. Ohne deren Pflege, Sorgsamkeit, Achtsamkeit, Erfahrung und Lebenslust wäre das HKO nicht das, was es ist.

Reema Sami Issa und Yara Schütt

Es kommt, wie es kommt!

Achtung, dieser Text ist HKOtisch!

Am frühen Abend, so gegen 23:45 Uhr, sitzen wir, vier aktuelle HKOten, etwas planlos im „Fischraum“ des Kiek in! in Neumünster. Während der Rest der Gruppe entweder schon schläft (der deutlich kleinere Teil) oder Toffifee-Werbung anhört (die Mehrheit), versuchen wir, diesen Beitrag für die Festzeitschrift zum 50-jährigen HKO-Jubiläum zu formulieren.

Unsere Themensammlung reicht von unseren Erlebnissen auf den Konzertreisen über die Proben bis zu den besten Zitaten der Dirigenten. Zumindest an Ideen scheitert es also nicht. Aber nun mal von vorne, es wird HKOtisch.

Die Wege ins HKO sind vielfältig - über Bekannte, Lehrer der Geschwister oder die angetaserten Konzertreisen sind nur ein paar Wege. Was uns verbindet, ist die Freude an Musik und vor allem die schnelle Eingliederung ins HKO, die einen möglichen Rückzug undenkbar machen, die Freundschaften, die diesen nochmals erschweren würden und die vielen gemeinsamen Erlebnisse, die es dann final unmöglich machen, das HKO zu verlassen. Auf ihre eigene Art und Weise besonders sind die beiden Dirigenten und das Engagement der einzelnen Mitglieder, unter anderem im Orchestervorstand.

So besonders ist das HKO eben.

Vor jeder Konzertreise wurde das Orchester größer. In einem Jahr entwickelte sich aus einem Streichorchester ein fast vollständiges Sinfonieorchester, inklusive Piccoloflöte und Bassposaune. Und mit dieser Besetzung aus fast 40 Personen und noch mehr Instrumenten ging es nach Corona 2022 ins wunderschöne Schweden. Ein Wald, ein See und viel Freizeit haben unsere Zeit zwischen den Proben und Konzerten ausgefüllt. Zudem konnten wir das Land zum Beispiel bei einer Fahrt in die Schären oder einer Stadttour durch Göteborg kennenlernen.

Nach Schweden spielten wir noch zwei Konzerte in Schleswig-Holstein, bevor wir uns unserem neuen Programm für das 50-jährige Jubiläum im Herbst widmeten. Dabei ist erwähnenswert, dass wir nicht nur 50 Jahre HKO feiern, sondern auch 50 Jahre Hajo als Dirigenten und Leiter dieses Orchesters. Zudem ist dieser Abend der Moment der vollständigen Übergabe des HKOs an Steffen. Zu den beiden folgen nun ein paar Fakten!

Hajo: musikalisch, erfahren und plant seit vier Jahren einen einzigen Abend. Diesen, seinen letzten Offiziellen.

Steffen: ebenfalls sehr musikalisch, mit speziellem Humor ausgestattet und hat als Lieblingskonzertreiseziel Israel. Wer weiß, wer das noch miterlebt...

Von beiden sind verschiedene Zitate entstanden: „Ich bin lang genug in einer Weinflasche gewesen!“ (Hajo), oder „Können wir das Horn auch nochmal in schön haben - also akustisch nicht optisch?“ (Steffen). Und nur Musiker verstehen, wenn Steffen Essen und Dissen als das Gleiche bezeichnet. Dass beides auch parallel möglich ist, ist nur einigen klar und es dauert länger, bis alle es verstanden haben - so ist das meistens mit Musiktheorie.

Festzuhalten ist, dass wir uns freuen, Teil des HKOs zu sein und die Zukunft im Orchester mitgestalten möchten. Haben wir jetzt alles Relevante zum HKO aufgeschrieben? Vermutlich nicht, denn es gibt noch viel mehr- mittlerweile ist es aber schon deutlich später und wir sollten so langsam schlafen gehen - später (oder eher früher) ist ja wieder Probe.

Der Text wurde von Luca Causemann, Isabel Glocker, Miriam Lauschbach, Sarah Lehnert geschrieben. (April 2023)

Das HKO von A - Z

Abenteuer	atemberaubend	Ausdauer
beeindruckend	Bläser: zu laut	Bah, bah, bah und ba, ba, ba!
cool	chaotisch	Caspar-von-Saldern Haus
Durchhaltevermögen	Duschideen	Doose
einzigartig	enthusiastisch	Essen = Dissen
Freundschaften	Fahrten	Fischraum
Geselligkeit	Gründungsjahr 1973	Griechenland 2024
Hajo	HKOtter	hey, hey, hey, alle mal herhören
inspirierend	Interpretation	international
jugendlich	Jubiläum	juppidaso!
„Kääse!“	Konzerte	„Kiek in!“
Leidenschaft	Leichtigkeit	lachen
„Mach ma“	magisch	Motivation
Niveau/ Nie wo	nachtaktiv	Niederlande 2023
Organisation	Offenheit	operngleiches Vibrato
Phantasie	Perfektion	Pizzaabend
Quälen	Qualität	quatschen
Realitätssinn	redselig	Reisecountdown
Steffen	Spaß	Schlafmangel
Team	Toleranz	Träume
üben	üben	üben
Vielharmonie	verblüffend	Volleyball
wunderbar	wild	weitgereist
xenophil	xylotastisch	X´e neben den Übezeilen
Yin-Yan	Yoga	Yay
Zuversicht	zeitlos	Zusammenhalt

„Das HKO ist Hajos Lebenswerk“

Hallo, mein Name ist Gudrun. Ich bin Hajos Ehefrau. In diesem Jubiläumsjahr 2023 sind wir 46 Jahre verheiratet - zusammen sind wir sogar seit 49 Jahren. Hajo sagt von Zeit zu Zeit: „Du hast es gewusst ...“ Aber das stimmt gar nicht! Anfänglich, als wir uns kennenlernten, war das Orchester nämlich noch ganz klein und hatte keine sinfonische Besetzung. Die Sommerfahrten gingen nach Sylt, Amrum und Helgoland. Das war noch nicht so viel Arbeit für Hajo. Doch dann wurde das Orchester größer - Bläser kamen hinzu und die Sommerreisen führten uns ins Ausland. Hajo fing auch an zu „schummeln“: statt alle vier Wochen legte er alle drei Wochen ein Orchesterprobenwochenende fest. Das fiel mir zunächst schwer zu akzeptieren, aber ich habe mich schließlich damit arrangiert. Ich habe ja auch viel Schönes mit dem HKO erlebt: wundervolle Konzerte und erlebnisreiche Sommerfahrten. In so viele verschiedene Länder wäre ich ohne das HKO bestimmt nicht gereist.

Außerdem bewundere ich Hajo für seine ungeheure Energie und den unermüdlichen Einsatz für „sein“ HKO! Er hat nie aufgegeben, auch wenn es mal schwierige Zeiten gab. Es ist sein Lebenswerk - er wird sich sicherlich nie ganz davon trennen und das HKO noch lange begleiten. Hajo wird weiterhin mit Rat und Tat zur Verfügung stehen und wir werden bestimmt noch manche schöne Konzerte hören. Und das ist auch gut so.

Dem HKO und seinem neuen Dirigenten Steffen wünsche ich für die Zukunft alles erdenklich Gute, Freude und Spaß am Musizieren und viele Erfolge!

Gudrun Jobs



Sponsoren

Ein großer Dank geht an unsere zahlreichen Sponsoren
der Hamburgischen Stiftung für Wissenschaften, Entwicklung und Kultur,
der Dr. Hans Hoch Stiftung,
der Familie Jennrich,
Speckmann & Vedder e.K.
und
der Sparkasse Südholstein



Ausblick



Die Konzertreise 2024 führt das HKO nach Griechenland. Wir freuen uns auf eine erfolgreiche Tournee.

Alle aktuellen Konzerttermine finden Sie auf unserer Homepage:

www.jugendorchester.eu